

noch von der Natur des Autors, noch vom Gehalt der Werke her. Es ist der Typ, der an den Schaltern unserer Volksbüchereien auf die Frage nach seinen Wünschen mit dem Tödlich-Lähmenden „Geben Sie nur irgend etwas“ antwortet. Und wenn auch bei allen anderen Stufen Unterhaltung mit im Spiele ist und mit im Spiele sein soll, so haben wir es auf Stufe eins mit der „reinen“ Unterhaltung zu tun, d. h. mit nichts als Unterhaltung, mit der Unterhaltung um der Unterhaltung willen. Es ist die Unterhaltung im Bezirke des Schrifttums, die wir in Anführungsstriche setzen.

*

Die vorstehenden Feststellungen sind vor allem wichtig in bezug auf eine uns allen wohlbekannte liberalistische Tendenz im Umkreis buchpolitischer Erwägungen. Jene Tendenz nämlich, die, sei es aus sozialer Sentimentalität, sei es aus Geschäftsinteresse, ständig darauf aus ist, den Unterschied zwischen Unterhaltung und „Unterhaltung“ zu verwischen. Wie oft sind wir von dieser Seite belehrt worden: ob einer Hölderlin liest oder Vicki Baum, – im Grunde ist's ja dasselbe. Der eine wie der andere will sich unterhalten, und was dem geistig Stärkeren recht ist, das ist dem geistig weniger gut Ausgerüsteten billig. Das eine Buch ist schwer, das andere ist leicht; dem kleinen Mann die leichte Unterhaltung verübeln zu wollen, weil dem anderen die schwierige zusagt, ist volksfremde und menschliche Überheblichkeit. – Argumente dieser Art, von uns bis zum Überdruß und Ekel gehört, können nicht mehr verfangen, wenn die Unterscheidung zwischen substanzlosem reinen Unterhaltungslesen und substantiellem Lesen einen Sachverhalt der Wirklichkeit trifft. Tut sie das, dann ist auch sofort einleuchtend, daß das Problem des „leichten“ Buches überhaupt nichts zu tun hat mit dem Problem des substanzlosen Lesens. Das leichte Buch kann durchaus ein Buch von Form und Gehalt sein, es braucht nicht das leichte Buch zu sein. Ist, um nur ein klassisches Beispiel zu nennen, Peter Hebel „schwer“? Ist er aber, weil er ergötzlich leicht ist, leicht?

Aber indem wir so den liberalistischen Irrtum abgewehrt haben, kann sich ein Irrtum ganz anderer Art um so leichter einschleichen. Der Irrtum nämlich, daß es sich bei dem Problem der „Unterhaltung“ um ein Problem der literarischen Qualität handele. Etwa so: auf der Stufe eins begegnen wir in den Händen der Leser ausschließlich dem literarischen Machwerk, auf den Stufen zwei bis vier aber dem echtbürtigen Buche, das, wie nun festgestellt, nicht das „schwere“ Buch zu sein braucht. – Demgegenüber ist festzustellen: dem substantiellen Bedürfnis, von dem die Leser jener drei letzten Stufen ausgehen, kann durchaus auch mit Surrogaten begegnet werden, so wie es umgekehrt möglich ist, daß Werke von

Gehalt und Rang von den Lesern der Stufe der reinen „Unterhaltung“ verschlungen und zur Ausfüllung der Leere mißbraucht werden. Daraus ergibt sich, daß eine Bekämpfung jenes Unterhaltungsbetriebes weder in der Bekämpfung des von der „Unterhaltung“ in Anspruch genommenen Schrifttums noch in einer „literarischen Erziehung“ der Unterhaltungsleser bestehen könnte. Auch wenn die spezifischen Unterhaltungsleser ausschließlich „gute“ Bücher lesen würden, würden sie von den substantiellen Lesern doch durch dieselbe unüberbrückbare Kluft getrennt sein, und der substantielle Leser würde keineswegs auf die Stufe des spezifischen Unterhaltungslesers herabgedrückt, wenn er, schlecht beraten und schlecht erzogen, ausschließlich Surrogatliteratur bevorzugen würde.

Unerschütterlich klar muß uns also vor Augen stehen: der Unterschied, besser der Gegensatz, der zwischen spezifischem Unterhaltungslesen und substantiellem Lesen besteht, ist in der Wurzel nicht ein Unterschied oder Gegensatz des jeweils in Anspruch genommenen Schrifttums, sondern es ist ein Gegensatz in der innersten Haltung, in der sich der Leser dem Buch zuwendet.

Ein weiterer möglicher Irrtum, der sich gerade an unsere letzten Ausführungen knüpfen könnte, ist der, daß jene vier Stufen, auf denen sich die Zuwendung zum Buch vollzieht, unter allen Umständen auf verschiedene Leserindividuen verteilt sein müßten. Das kann so sein, aber es muß nicht so sein. Allen vier Stufen können wir bei ein und demselben Leser begegnen. Es ist daher auch richtiger, fürs erste vom substantiellen oder vom Unterhaltungslesen, nicht vom substantiellen oder Unterhaltungsleser zu sprechen. Dabei muß gleich noch ein Irrtum abgewehrt werden, der sich an die Bezeichnung „Stufen“ knüpfen könnte. Es handelt sich hier durchaus um Stufen der Bedeutung, nicht aber um Stufen psychologischer Entwicklung, die nacheinander erreicht werden, etwa so, daß jeder Leser mit Stufe eins begönne, um sich dann, sei es durch naturgesetzliche Entwicklung, sei es durch Erziehung, zu den folgenden, zuletzt sogar zu der höchsten Stufe zu erheben. An sich kann jeder Leser auf jeder dieser Stufen beginnen, und durchaus ist auch möglich, daß der einzelne Leser auf der von Anfang eingenommenen Stufe verharrt. Er kann auch umgekehrt, so wie von der untersten zur höchsten, so auch von der höchsten zur niedersten wechseln, – heute so und morgen so! Aber es können auch mehrere Stufen in ein und demselben Leser zu gleicher Zeit aktualisiert werden! Besonders jene drei letzten Stufen werden sehr oft in derselben Leserpersönlichkeit in ein und demselben Leseakt miteinander verbunden sein. Und durchaus ist auch möglich, daß